

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum folgenden Tages und ist durch die Expedition, Große Alsterstraße 35/37, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich **Mk. 1,60**. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4069 a 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühren betragen für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum **15 Pfennige**, für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur **10 Pfennige**, auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Morgens in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 127.

Sonntag, den 2. Juni 1895.

2. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage und „Die Neue Welt.“

Der Pfingstfeiertag wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes am Dienstag den 4. Juni 1895.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Bundesrath erteilte in seiner Sitzung am Donnerstag dem Antrage der Ausschüsse zu Eingaben, betr. die Abänderung des Zuckersteuergesetzes vom 31. Mai 1891 die Zustimmung, ebenso mit einigen Abänderungen dem Antrag der Ausschüsse zu dem Entwurf eines Gesetzes, betr. die Pflichten der Kaufleute bei Aufbewahrung fremder Wertpapiere. Ferner wurde dem Antrag der Ausschüsse, betr. den Entwurf eines Börsengesetzes und dem Berichte der Ausschüsse über den Entwurf eines Abgabentariifs für den Nord-Deutsche-Kanal die Zustimmung erteilt.

Der Reichstagspräsident Frhr. v. Buol hat, wie die neueste Meldung lautet, seine Ernennung zum Landgerichtsdirektor abgelehnt, so daß er das Mandat behält. Daß derselbe in der nächsten Session wieder zum ersten Präsidenten des Reichstages gewählt wird, gilt als selbstverständlich.

Die gesammte Betriebseinnahme der preussischen Staatsbahnen im April d. J. ergab 77 064 000 Mark (2924 Mk. pro Kilometer) oder Mehr gegen das Vorjahr 3 042 051 Mk. Der Betrieb blüht! Wie aber geht es den Arbeitern und Unterbeamten?

Die zweite Lesung des Entwurfes eines bürgerlichen Gesetzbuches sammt dem Einführungsgezet wird, wie die „Leipz. Volksztg.“ aus bester Quelle erfährt, bis Weihnachten fertig gestellt sein; der Entwurf wird dem Reichstag im Januar oder Februar nächsten Jahres zugehen.

Hochverrathsprözeß. Die in den Fall Ismert (Meß) verwickelten Personen sind (der „Saale-Zeitung“ zufolge) so belastet, daß die Reichsanwaltschaft Anklage wegen Hochverrathes erheben wird.

Für Württemberg ist der Entwurf eines neuen Einkommensteuergesetzes dem Landtag vorgelegt worden. Einkommen unter 500 Mk. sind frei. Bei 500—650 Mk. wird 0,4 pCt. Steuer bezahlt. Die Steuer steigt nunmehr in 32 Abstufungen, bis sie bei Einkommen von 15 000 Mk. 4 pCt. erreicht. Der muthmaßliche Ertrag (nach den Ergebnissen in Baden gerechnet) wird geschätzt auf 9 204 975 Mk. Hiervon entfallen auf 96,45 pCt. aller Steuerpflichtigen (nämlich die Einkommen von 500—5000 Mk.) insgesammt 4 001 850 Mk. (43,48 pCt.), während die restirenden 2,55 der Steuerpflichtigen (mit 5000 Mk. und mehr Einkommen) 5 203 125 Mk. (56,52 pCt.) von der Gesamtsteuer bezahlen.

Gegen den Frhrn. v. Stumm wurde, wie die „deutsche Warte“ mittheilt, Seitens der Staatsanwaltschaft jetzt endlich das Strafverfahren wegen Herausforderung zum Zweikampfe eingeleitet.

Köln. Amtliches Wahlergebnis. Bei der am 24. Mai im ersten Wahlkreise stattgehabten Reichstagsstichwahl wurden 20 410 Stimmen abgegeben. Davon erhielten: Landgerichtsrath Greiß (Zentrum) in Köln (Stadt) 12 495 Stimmen, Dr. Lütgenau, Redakteur in Dortmund (Sozialdemokrat) 7915 Stimmen. Greiß ist somit gewählt worden.

Wschaffenburg. Nach amtlicher Feststellung wurden bei der am 27. Mai in dem Wahlkreise Wschaffenburg-Wiltenberg stattgehabten Reichstagswahl 16 609 Stimmen abgegeben. Hiervon erhielten Leborius Gerstenberger, katholischer Pfarrer in Lauffach (Zentrum) 10 442, Ernst Schulz, Magistratsrat in Wschaffenburg (natlib.) 1120, Bürgermeister Eduard Deckelmann in Oberberg (Volksp.) 3451, der Holzhändler Reinhold Opificius (Soz.) 1592 Stimmen. Gerstenberger ist gewählt.

Eugen Richter reißt seinen Glanzleistungen in der Zukunftsstaatsfrage eine neue an. In der „Freis. Ztg.“ liest man: Ein sozialdemokratischer Zukunftsstaat ist, wie in der letzten Sitzung der französischen Akademie Leon Gaubert in einem ausführlichen Vortrag mittheilte, vor 800 Jahren in China schon einmal verwirklicht gewesen, aber dann jämmerlich gescheitert, usw. Daß unsere

Gegner allerlei wirtschaftliche Versuche der ältesten wie jüngeren Vergangenheit für sozialdemokratisch ausgeben und ihr Scheitern als Widerlegung des demokratischen Sozialismus bezeichnen, ist bekannt. Sie begreifen eben nicht den Unterschied zwischen Experiment und Entwicklung. Aber schlankweg zu behaupten, ein zukünftiges Ding sei in der Vergangenheit dagewesen, dieses Kapitalstückchen blieb dem braven Eugen vorbehalten! Nebenbei ist die dann folgende Darstellung einer Periode der chinesischen Geschichte historisch total falsch.

Der auswärtige Handel Deutschlands ergiebt für den April eine Ausfuhr von 19,71 Doppelzentnern gegen 17,10 Millionen im April 1894. Es sind hauptsächlich Steintohlen, Zucker, Kartoffeln und Getreide mehr ausgeführt als im Vorjahre; auch die Eisenausfuhr ist etwas gestiegen. Die Einfuhr belief sich im Monat April auf 26,60 Millionen Doppelzentner gegen 25,92 Millionen im April v. J.

Berlin. Zwischen den Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Ausschüssen des Gewerbegerichts sind Differenzen ausgebrochen. Die Arbeitervertreter werden nach Pfingsten eine Protestversammlung gegen beleidigende Äußerungen der Arbeitgeber-Ausschüsse einberufen.

Staffeltarife für den Viehtransport. Nach Blättermeldungen wird im Eisenbahnministerium gegenwärtig sehr eifrig an einer Einführung solcher Staffeltarife gearbeitet.

Der Dolus eventualis geht wirklich in erschrecklicher Weise um. Nachdem in Berlin der Drucker des „Vorwärts“, Bading, wegen Dolus eventualis zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, ist jetzt auch der Drucker des „Volksblatt für Harburg-Wilhelmsburg und Umgegend“ wegen eines Artikels unter Anklage gestellt worden.

Daß auch in weiteren Kreisen die Forderungen die im Interesse der ganzen Gesellschaft die Arbeiterklasse erhebt, an Boden gewinnen, und daß mit wachsender Erkenntniß der Zustände auch die gleichen Hilfsmittel, wie sie längst von unserer Seite empfohlen werden, in Vorschlag kommen, beweist eine der „Leipziger Volkszeitung“ von befreundeter Seite mitgetheilte Darstellung des Wiener Korrespondenten der Münchener medizinischen Wochenschrift. Es heißt da:

Im jüngsten Hefte der Wiener Klinik behandelt Dr. Julius Donath, Universitäts-Dozent in Budapest, den physischen Rückgang der Bevölkerung in den modernen Kulturstaaten mit besonderer Rücksicht auf Oesterreich-Ungarn. Er stützt sich hauptsächlich auf das Anwachsen des Prozentsatzes der bei den Musterungen wegen Untauglichkeit „zurückgestellten“ und weist nach, daß dieser Prozentsatz bei uns und anderwärts im Verlaufe der letzten Jahre progressiv angestiegen sei. Etwasige scheinbare Ausnahmen werden genügend gerechtfertigt. Im Jahre 1889 wurde in Oesterreich-Ungarn der Beginn des militärpflichtigen Alters vom 20. auf das 21. Lebensjahr verlegt. Es geschah dies, um die durch die zunehmende Verschlechterung der Körperbeschaffenheit nothwendig gewordene Einberufung der vierten Altersklasse zu vermeiden. Trotzdem wurden im Jahre 1892 von den ärztlich untersuchten Stellungspflichtigen in Oesterreich nur 19,4 pCt., in Ungarn nur 22,3 pCt. tauglich befunden. Dasselbe gilt im Großen und Ganzen, wie Donath ausführt, vom Deutschen Reich, von Frankreich, Italien, Belgien, der Schweiz etc.

Weiter erörtert Donath die körperliche Schädigung der Kinder in den Schulen, welche Schädigung zur dauernden Beeinträchtigung des Gesamtorganismus respektive einzelner Organe führt.

Mangel der einfachsten Lebens- und Gesundheitsbedingungen, sojann mangelhafte Fürsorge des Staates für allgemeine hygienische Anlagen werden als alleinige Ursachen dieses physischen Rückganges der Bevölkerung angegeben. Die Arbeitszeit ist ungebührlich ausgedehnt, die Arbeitskraft nützt sich dadurch rasch ab und hierbei giebt es zu viel Beschäftigungslose. Der Achtstundentag, den z. B. die englische Regierung für ihre Arbeiter in den Arsenalen eingeführt hat, wäre im Stande, die Menschheit vor weiterer Entartung zu schützen. Diese Kürzungen der Arbeitszeit können sich zunächst nach Arbeiterkategorien richten, wobei als Maßstab ganz besonders der Grad der Gesundheitsfähigkeit der betreffenden Branche, sowie die Größe der einzustellenden Arbeiter-Reserve-Armeen zu dienen hätten.

Der Verfasser dieser lehrreichen Schrift weist ein warmführendes Herz auf für die Binderung des sozialen Elends, das auch in seiner Heimath an die Pforten der Paläste pocht und Einlaß begehrt. Der große Britte Gladstone hat einmal in prophetischem Geiste die Verze als die „Führer der Menschheit“ proklamirt. Diese herrliche Zeit ist sicherlich noch nicht da, sie ist aber vielleicht auch nicht allzu ferne: aus solchen Arbeiten wird man bereits vom künftigen Geiste angehaucht.

Diese Ausführungen zeigen, daß in den Kreisen der Aerzte, die mehr als andere den höheren Gesellschaftsklassen angehörende Kreise mit dem Elend der großen Massen in Berührung kommen, die soziale Erkenntniß an

Boden gewinnt. Sie wird sich noch sehr klären müssen, um auch den Achtstundentag nur als vorbereitende Maßregel und die Idee von der Führung durch die Aerzte als Illusion zu erkennen. Immerhin ist der Weg gebahnt. Aerzte und Lehrer werden durch ihren Beruf schon aus rein ideellen Gründen zum Sozialismus gedrängt. Die zunehmende Erschwerung des Existenzkampfes in den eigenen Reihen wird dieser Strömung den rechten Nachdruck verleihen. Alle Arbeiter: geistige wie Handarbeiter, finden ihre idealen und materiellen Interessen gleichmäßig gewahrt im Sozialismus: der Regelung der Gemeinwirtschaft, im Interesse der höchsten leiblichen und geistigen Entwicklung aller.

Ueber den Fall Hammerstein spricht sich die national-liberale „Nat.-Ztg.“ also aus: „Ein Fall wie der des Herrn v. Hammerstein ist unseres Wissens im deutschen öffentlichen Leben überhaupt noch nicht dagewesen. Ständale haben sich in allen Parteilagern schon ereignet, aber was will es im Vergleich mit dem vorliegenden Falle bedeuten, ob irgendwo eine Parteigröße zweiten oder dritten Ranges sich strafbarer Handlungen schuldig gemacht hat, die mit der politischen Thätigkeit in keiner oder doch nur loser Beziehung standen. In der Frankfurter „Kleinen Presse“ sind gegen Herrn v. Hammerstein nicht unbestimmte verleumderische Insinuationen erhoben, sondern es sind klipp und klar die ehrenrührigsten Thatfachen behauptet worden; dieselben würden, wenn sie sich als wahr erwiesen, ergeben, daß die Vertretung der konservativen Politik in ihrem leitenden Blatte und durch einen der parlamentarischen Führer ein dreifacher Humbug gewesen, indem sein persönliches Verhalten in Fragen des Meins und Deins und hinsichtlich der sittlichen Lebensführung im schroffsten Gegensatz zu der allezeit auf das Herausfordernde betriebenen Vertretung der Grundzüge der Moral, der Ehre, des Christenthums u. s. w. gestanden hätte. Daß festgestellt werde, ob man es hier mit Wahrheit oder Verleumdung zu thun hat, dies wird erfordert durch die Nothwendigkeit, in der deutschen Politik Ernst und Sittlichkeit aufrecht zu erhalten, sie nicht zu einem anrüchigen Gewerbe herabsinken zu lassen. Insofern wäre es an sich ganz gleichgültig, von wem die in der „Kleinen Presse“ aufgestellten Behauptungen ausgehen. Aber darin hat die „Kreuzzeitung“ recht: Die Andeutung, daß sie aus konservativer Quelle stammen, erschwert den Fall außerordentlich. Denn sie beruht auf der Annahme, daß die behaupteten Zustände seit längerer Zeit innerhalb der konservativen Parteiführer bekannt gewesen seien, daß ein Theil dieser Herren bereit war, sie fortzuwahren zu lassen, und daß die Vertreter einer minder weitherzigen Auffassung kein anderes Mittel gehabt, als die Angelegenheit selbst in die Oeffentlichkeit zu bringen, nachdem verschiedene konservative Ciceros vergeblich sich bemüht, Catilina aus Rom hinaus zu reden. Ueber die Wahrheit oder Grundlosigkeit aller dieser Behauptungen wird das wiederholt angeklagte gerichtliche Verfahren nun wohl! Aufschluß bringen.“ Sehr wohl! Aber das Sündenregister der Nationalliberalen ist auch nicht klein. Wenn zwei Schelme sich zanken, freuen sich die Sozialdemokraten.

Aus dem Kreise Neustettin-Bublitz (Pommern) wird geschrieben: Ein großer Theil der überschuldeten Großgrundbesitzer hat sich mit Hilfe von Agenten von ihren Schulden dadurch frei zu machen gewußt, daß sie ihre Besitzungen parzellirten. Meistens haben sie es sehr geschickt verstanden, die kleinen Güter so theuer zu verkaufen, daß sie nicht allein ihre Schulden los wurden, sondern auch noch recht hübsche Summen übrig behielten, während sie selbst meistens kurz vor dem Bankrott standen. Die Wohn- und die Wirtschaftsgebäude sind aber auf so mangelhaftem Fundament und so leicht erbaut, daß nach Gutachten von Sachverständigen die Kolonisten nach Verlaufe von verhältnißmäßig kurzer Zeit größere Reparaturen haben werden. Diejenigen Kolonisten, die nicht Geld zum Zusetzen haben, werden sehr bald von ihren Kolonien weichen müssen.

Nach Aufhebung des Identitätsnachweises, die bekanntlich am 1. Mai v. J. erfolgte, hat sich im ersten Jahr der Neuerung die nachstehende deutsche Getreideausfuhr ergeben. In Klammern ist die Getreideausfuhr des vorhergegangenen Jahres vor Aufhebung des Identitätsnachweises angegeben: Spelz 238 (7), Weizen 104322 (336), Roggen 64193 (143), Hafer 42835 (230), Gerste 25875 (2956), Malz 5869

(992), Mühlen-Fabrikate 206 977 (174 365), Bohnen 1717 (383), Erbsen 3960 (5207), Linsen 208 (97), Lupinen 442 (119), Kaps und Hübsaat 4306 (4245). Getreide und Malz sind fast ausschließlich gegen Einfuhrscheine ausgeführt, ebenso Hülsenfrüchte sowie Kaps und Hübsaat. Von den in den zwölf Monaten ausgeführten Mühlenfabrikaten sind 30 852 Tonnen gegen Einfuhrscheine ausgegangen; der Rest stammt aus den Mühlen-Bägern. Die ertheilten Einfuhrscheine lauten über einen Sollbetrag von insgesamt etwas über 10 Millionen Mark.

Lübeck und Umgegend.

1. Juni.

Parteienossen! Freunde! Agitiert unermüßlich für die bevorstehenden Bürgergewerkschaftswahlen!

Bei der Grundsteinlegung für den Elbe-Trave-Kanal herrschte, wie nicht anders zu erwarten war, großer Trubel. In der üblichen Form vollzog sich die Feier. Vor dem Burghor war ein Steuerschiff erbaut, welches den Namen „Lübeck“ führte. Das Schiff war zur Aufnahme der „Hohen und Höchsten Gäste“ bestimmt. Von diesen waren von bekannteren Personen erschienen: Staatssekretär v. Bötticher, der Spreminister; weiter der ehemalige Kommunist und Bauernorganisator Dr. Miquel, der Eisenbahnminister v. Thielen, der „kommende Mann“ Graf Waldersee, der kommandirende Admiral Knorr, der Hanseatische Gesandte Dr. Krüger, sowie der aus der „Spähli“-Affaire bekannte Preussische Gesandte Kiderlen-Wächter, ferner waren noch erschienen verschiedene Generalmajors, der Ober-Zolldirektor, die Bürgermeister sowie die Landräthe der Kreise, welche der Kanal durchschneiden soll. Die Grundsteinlegung selbst geschah, wie stets bei solchen Gelegenheiten, mit den drei Hammer schlägen. Die Reden, welche dabei gehalten wurden, sind sämmtlich so alltäglicher Natur, daß wir dieselben wohl übergehen können, ohne uns eines Verbrechens schuldig zu machen. Nach 6 Uhr Abends fand dann eine Festivität im Rathhause statt. Das Couvert kostete 25 Mk. Jedes der Bürgergewerkschaftsmitglieder konnte an dem Festessen theilnehmen, wenn es 25 Mk. blechen und mit Ministern einmal zusammenspeisen wollte. Das Festmahl wurde durch verschiedene Reden ohne Geistesblitze „hinuntergewürgt“. Für Gourmands und alle Diejenigen, welche mit hungrigem Magen auf dem Marktplatz herumtröteten, während oben im Rathhause fein getafelt wurde, theilen wir den Speisezettel des opulenten Mahles mit:

Ukrachan-Caviar in Eisblöcken. — Burgell extra cuvee.
Schilbrotentbrüche.
Nehrschen mit Oliven. — 1886er Chat. Duplessis, Moulis.
Käseblöcken.
Nachforelle, blau, junge Kartoffeln. — 1886er Hochheimer Berg.
Frischer Stangenpargel. — Lammrippchen.
Junge grüne Gänser. — Schwefel-Troquettes. — 1887er Chat.
Grand Puy Lacoste.
Felsgäander Nummer. — 1874er Chat. Guiraud.
Junge Gänse. — 1875er Chat. Pourret, Ploa St. Emilion-Schlossabzug.
Salat und eingemachte Früchte.
Gemmey-Gis. — G. H. Mumm, Carte Blanche.
Butter, Käse, Mäkestangen. — 1858er Zimbri Portwein.
Nachschick. — Amontillado-Sherry.
Kaffee und Liqueure.

Bei Anbruch der Dunkelheit spielte auf dem Marktplatz eine Militär-Kapelle, der sich später die Stadt-Kapelle zugesellte. Eine große Anzahl Leute von denen, die überall dabei sein müssen, füllte bald den Marktplatz, um jedoch kurz darauf durch ein Regenschauer verschluckt zu werden. Die Illumination ist kläglich ausgefallen. Mit Ausnahme des Postgebäudes hatten nur wenige Privathäuser Illuminirt. Um 11 Uhr wurde es ruhiger in den Straßen, welche um den Markt herum liegen. Die Festfeier zur Grundsteinlegung hatte ihr Ende erreicht. Nun kommt das dicke Ende — der Regenjammer. O die armen Geldbeutel der Steuerzahler!

Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, der Mohr kann gehen. In nationalliberalen, überhaupt mittelparteilichen Blättern wird immer darüber gelaubert, daß der „Geist der Anzufriedenheit“, welcher alle Arbeiter angepaßt hat, viel dazu beiträgt, das Verhältniß zwischen Arbeiter und Arbeitgeber zu trüben. Der häufige Wechsel im Arbeits-Personal wird der „Unbotmäßigkeit“ (?) der Arbeiter angeschrieben. Lehrreich in dieser Beziehung ist nun die Entlassung eines Arbeiters durch die Holzfirma Jost Hinr. Havemann u. Sohn (Inhaber Gebr. Eschenburg). Bei der genannten Firma war seit dem Jahre 1882 ununterbrochen der Arbeiter St. thätig. Man kann daher erwarten, daß, wenn Jemand bereits 13 Jahre bei ein- und derselben Firma in Stellung ist, diese mit ihm zufrieden gewesen sein muß. Weit gefehlt! Heute, wo Arbeiter arbeitslos herumliegen, wie fast der Sand am Meer, genirt es große Geister durchaus nicht, ihnen etwa unbequeme Individuen an die frische Luft zu setzen. In dem von uns angezogenen Falle lag aber, soweit uns bekannt, durchaus nichts vor. Vielmehr erhielt der Arbeiter St., welcher, wie oben angeführt, dreizehn Jahre lang sein Leben, seine Kräfte für die Firma Havemann u. Sohn, deren einer Theilhaber Herr Senator Eschenburg ist, in die Schanze geschlagen hatte, plötzlich seine Entlassung. Warum? Dumme Frage! Die Götter mögen's wissen! Da nun der auf Grund der Gewerbeordnung ausgestellte Entlassungsschein dem St. nicht genügte, ersuchte er höflich um ein besonderes Zeugniß. Dieses letztere ist nun mit allem Raffinement aufgesetzt und böswillige Leute können aus demselben allerlei Zweideutigkeiten herauslesen. Das Zeugniß lautet:

Dem Arbeiter St. aus Lübeck, welcher seit dem Jahre 1882 bei uns gearbeitet hat, wird auf seinen Wunsch hierdurch bescheinigt, daß derselbe sich Veruntrennungen bei uns nicht hat zu Schulden kommen lassen.

Lübeck, den 30. Mai 1886

Jost Hinr. Havemann u. Sohn.

Was ist da aus den letzten Zeilen nicht alles herauszulesen und was werden auch die Unternehmer nicht alles herauslesen! Wir dächten, daß sich eine so alte und renomirte Firma, wie Havemann u. Sohn, mit solchen Zweideutigkeiten nicht abzugeben brauchte. Schon die dreizehnjährige ununterbrochene Thätigkeit St.'s im Geschäft bot doch die beste Gewähr, daß St. eine brauchbare Kraft gewesen sein muß, die 13 Jahre in Treue für die Firma sich abgerackert hat. Unerklärlich bleibt uns deshalb die durch nichts gerechtfertigte Entlassung immer; nur einen Grund können wir herausstifteln: Man hat den Arbeiter 13 Jahre gehörig ausgenutzt und nun heißt es: Fort mit ihm, wir brauchen frisches Menschenfleisch!

Zum ersten Staatsanwalt hat der Senat den bisherigen zweiten Staatsanwalt Dr. jur. Carl Böse ernannt und seinen Amtsantritt zum 1. Juni ds. J. versüßigt.

Der zoologische Garten empfing in dieser Woche eine große Anzahl von Thieren, darunter sehr werthvolle Geschenke. Herr Generalkonful W. Schönlanck aus Berlin überwies dem Garten als Geschenk durch die Firma F. Wendfeldt hier ein Paar prächtige Kemptiere, welche im Garten nach lappländischer Art, wie solche dort als Hausthiere gehalten werden, installiert sind. Herr Capt. Storm in Singapore überwies eine Sendung sehr seltener Thiere aus Indien. Herr A. Kley, erster Offizier des K. B.-D. „Wißmann“-Ostafrika überbandte zum Geschenk verschiedene Schildkrötenarten und ein Nil-Krokodil. Herr Steuermann Nicks, Sohn eines hiesigen Branereibesizers, überwies einen Waschbären aus Nordamerika. Außerdem aber traf noch eine ganze Anzahl Geschenke schon in der Winterzeit ein, welche demnächst zur Bekanntheit gelangen werden. Weiter wurden dem Garten als neu angekommen überwiesen: ein Paar Guanacos (Lama von Nordamerika), ein Zebu-Stier (Indien), Agutis, verschiedene Nagethiere, Geflügel, sowie mehrere Vogel- und Affenarten. Es bildet der Garten zur Zeit mit den vielen und schönen Thiergattungen, sowie der sorgfältig gepflegten Vegetation einen prächtigen Aufenthalt. Ein Besuch des Gartens während der Feiertage verlohnt sich.

Eine Verkehrsstörung trat gestern Nachmittag dadurch ein, daß von der Außenseite des Burghorthurmes ein Theil der Dekoration herunterfiel und auf dem Leitungsdraht der Straßenbahn liegen blieb. Bis das Hinterruß beseitigt war, waren eine ganze Anzahl Wagen in der Burgstraße zusammengekommen; sie alle mußten einige Minuten daselbst warten.

Der dritte Verbandstag des „Verbandes der Arbeiterstenographenvereine Deutschlands“ findet am ersten und zweiten Pfingsttage in Hannover im Lokale des Herrn Grending, Langestraße Nr. 2, statt. Die Arbeiterstenographenvereine von Lübeck und Stockelsdorf entsenden zusammen einen Delegirten.

Herzschlag — ein Betriebsunfall. Ein Kutscher mit Namen Wolff war längere Zeit bei dem Fuhrherrn Rosenbaum in Stellung gewesen. Am 10. August 1883 stellte Rosenbaum seine Wagen einer Gesellschaft zur Verfügung, welche eine Landpartie nach dem Brunwald machen wollte. Wolff erhielt den Auftrag, bei der Gelegenheit als Vorreiter zu fungiren. Als der Krenser in Paulsborn angekommen waren, stieg Wolff von seinem Pferde herab; er machte nur noch wenige Schritte und stürzte dann todt zusammen. Die Wittve und die beiden Kinder des Verstorbenen beantragten bei der Berufsgenossenschaft die Zubilligung einer Rente. Die Rentenzahlung wurde aber abgelehnt, da Wolff nur zufällig bei jener Landpartie seinen Tod gefunden habe, ein Betriebsunfall aber nicht vorliege, weil Wolff schon seit Jahren herzleidend gewesen sei. Gegen diese Entscheidung legten die Hinterbliebenen Berufung bei dem Schiedsgericht ein, welches die Berufung für begründet erachtete und die Berufsgenossenschaft nach dem Klageantrage verurtheilte. Nunmehr legte die Berufsgenossenschaft Refurs beim Reichs-Versicherungsamte ein. Sie berief sich auf ein ihr zugegangenes anonymes Schreiben, wonach Wolff schon seit Jahren in hohem Grade herzleidend gewesen sein soll. Das Reichsversicherungsamt veranlaßte eine umfangreiche Beweisaufnahme und forderte ein Gutachten vom Physikus Dr. Philipp ein. Letzterer nahm nach den Ermittlungen zwar an, daß Wolff schon vor dem Unfall herzleidend war, erklärte aber ferner, daß das Eintreten der Herzlähmung wahrscheinlich durch den meilenweiten Ritt an einem heißen Tage veranlaßt worden sei; daher habe der Tod im ursächlichen Zusammenhange mit der Berufsthätigkeit gestanden. Das Reichsversicherungsamt beließ nach der „Berl. Volksztg.“ auf Grund des Gutachtens der Wittve die ihr vom Schiedsgericht zugesichene Rente.

Der Schaden des Genusses des auf Eis liegenden Bieres ist viel größer als man meint. Nicht nur die schlimmsten Magenleiden, Darmentzündungen u. kommen von dieser Ursache, sondern auch der in den letzten Jahren so häufige Herzschlag. Indeß das Bier früher eine Temperatur von 8—10 Grad R. hatte, ist es jetzt durch Eislagerung bis auf 3—4 Grad gekühlt.

Wie gestaltet sich das Wetter? Diese Frage wird in der Sommerszeit stets viel erörtert. Nach den kundigen Auseinandersetzungen eines in der Gegenwart berühmten Naturforschers haben sich nachstehende Wetter-

regeln als immer zutreffend bewährt: Federwolken bei steigendem Barometer und Nord- oder Ostwind deuten auf schönes Wetter, Federwolken bei fallendem Barometer deuten Regen an. Lange Federwolken (Windbäume) verläuden Wind und deuten auf seine Richtung. Geht dem Sonnenaufgang eine schwache, wenig ausgebehnte Mähne voraus und erscheinen die ersten Strahlen tief am Horizont, so ist auch bei wolkigem Himmel ein schöner Tag zu erwarten. Ist die Mähne stark und ausgebehnt, erscheint der erste Lichtstrahl hinter Wolken hoch am Horizont, oder sind gar die Wolken sehr dunkel gefleckt, so kommt Wind und Regen. Ist der Südhimmel am Abend klar, so folgt schönes Wetter. Erscheint beim Sonnenuntergang der Himmel sehr roth im Osten, so sind Wind und Gewitter, oder im Südosten, so ist Regen zu erwarten. Hohe, Schneebergen ähnliche Wolken bedeuten in der Regel nichts; entstehen sie indessen früh um 8—9 Uhr (im Sommer) und fällt das Barometer, so tritt Nachmittags Gewitter ein. Regnet es früh von 4—9 Uhr, so kommt bis Mittag noch Sonnenschein. Fängt es bei trübem Himmel Nachmittags oder Abends zu regnen an, so regnet es auch den folgenden Tag. Treiben unter einem ganz bezogenen Himmel kleine, sehr dunkle zerrissene Wolken, so erwartet man nachhaltenden Regen. Neblige, auf Bergen sich bildende Wolken bedeuten, wenn sie länger andauern, sich ausbreiten und senken, auf baldigen Regen, wenn sie höher steigen und sich zertheilen, auf schönes Wetter.

Logischwindel. Ein Maler aus Hamburg wußte sich in einer hiesigen Wirthschaft dadurch Logis und Kost zu verschaffen, indem er angab, er habe hier selbst feste Arbeit. Wie festgestellt worden, sind es aber unwahre Angaben, auch ist der Maler von hier ganz spurlos verschwunden.

Von der Gemeindeversammlung in Behlendorf ist das bisherige Mitglied des Gemeindevorstandes, Drittelhufner F. F. F. Ehlers in gleicher Eigenschaft auf die gesetzliche Amtsdauer von 6 Jahren wiedergewählt worden. Die Bestätigung der Wahl ist durch das Stadt- und Landamt erfolgt.

Travemünde. Wegen allzu großer Hitze (28 Grad Celsius) wurde Freitag Nachmittag der Unterricht in sämmtlichen Klassen der Volksschule geschlossen. — Dem Vernehmen nach ist am Freitag der Arbeiter H. in Brodten von einem Hirschschlag betroffen worden. Derselbe soll vorläufig beim Schmiedemeister B. daselbst untergebracht sein.

Reumünster. Unfall. Am Donnerstag Vormittag ist ein Neubau des Schlachtermeisters Carlens in der Friedrichstraße hieselbst, der bis zur zweiten Etage schon aufgeführt war, beim Aufwinden eiserner Träger eingestürzt. Dabei sind sieben Bauhandwerker, welche an dem Bau arbeiteten, mit hinuntergerissen. Von diesen wurden der Maurer F. Jargstorff und der Zimmermann Reese unter den Trümmern begraben und erlitten recht schlimme Verletzungen, und zwar trug Jargstorff einen Wadenbruch davon, während Reese am Kopfe, sowie an den Armen verwundet ward und wahrscheinlich auch innere Verletzungen davongetragen hat. Die übrigen Handwerker, welche mit hinabstürzten, haben nur geringe oder gar keine Verletzungen erlitten. Es war schnell ärztliche Hülfe zur Stelle, auch polizeiliche und Baubehörden begaben sich an den Ort des Unfalls, dessen Ursache noch nicht aufgeklärt ist.

Kiel. Der beim Unfall auf dem türkischen Torpedojäger verwundete Arbeiter Stoltenberg ist Mittwoch Abend im Eckernförder Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Die Zahl der Todten ist somit, einschließlich des Vermißten, auf 13 gestiegen. Im Eckernförder Krankenhaus sind zur Zeit noch zwei Verletzte.

Harburg. Gewaltige Feuersbrunst. Um 6 Uhr schlug gestern bei fürchterlichem Gewitter der Blitz in einen Petroleumtank der Bremer Firma Trading u. Co. Sofort standen auch die beiden daneben stehenden Tanks und viele Tausende von entleerten Fässern in Brand. Der Schaden ist unberechenbar. Um Mitternacht stand noch Alles in hellen Flammen. Bis jetzt Mitternacht ist das Dorf Lauenbruch noch nicht angegangen, leider ist es noch zu befürchten. Ausführlicher Bericht hierüber erfolgt noch.

Neueste Nachrichten.

Wien. Zwanzigtausend Arbeiter, in und vor dem Rathhaus versammelt, verwarfen Donnerstag einstimmig den Koalitions-Wahlreformentwurf. Nachher zogen sie voran Gesangverein und Radfahrerklub, über die Ringstraße vor das Parlament, demonstrieren für das Wahlrecht, gegen die Koalition. Es wurde die Marzellaife gefungen, die Stimmung ist heftig erregt und erbittert. Vor dem Jockeyklub wurde gegen die Aristokratie demonstrier, darauf veranstaltete man eine große Ragenmusik vor dem Palast des Premierministers Windischgrätz. Die Polizei hielt sich im Hintergrunde, es gab keinen Zusammenstoß, auch keine Verhaftung.

Paris. Ein neuer Panamakanal steht bevor. Dem „Figaro“ zufolge wären die in der Südbahn-Angelegenheit kompromittirten Parlamentarier folgende: Jules Roche, Rouvier, Therenet, Francois, Deloncle, Magnier und ein anderer Senator. Alle hätten sie dem von Baron Reinech gebildeten Syndikat für die Emission von Titres der Compagnie angehört. Es verlautet, das Ministerium werde erklären, daß alle mehr als drei Jahre zurückliegenden Vorgänge

verjährt seien. So steht es um die Bourgeoispolitiker, die Stützen der gesellschaftlichen Ordnung.
New-York. Nach einem Telegramm aus Guayaquil fand auf dem Kanonenboot „Sucre“ eine Explosion statt, durch welche der Kommandant und 14 Mann getödtet und 17 Mann verletzt wurden.
Hongkong. Hier eingetroffenen Privatnachrichten zufolge haben die Feindseligkeiten in Formosa begonnen. Die Japaner bombardiren Kelung.

Sternschanz-Viehmarkt.
 Hamburg, 31. Mai
 Der Schweinehandel verlief träge. Zugesührt wurden 1020 Stück, davon vom Norden — Stück vom Süden — Stück. Preise: Verbandschweine schwere 40—42 Mk. leichte 41—43 Mk., Sauen 28—33 Mk. und Ferkel 40—43 Mk. pr. 100 Pfd.

Hamburger Marktbericht.
 Hamburg, 30. Mai 1895.

Butter.	
I. Qualität	Mk. 72—75
II. do.	62—70
Abfallende und ältere Waare	—
Schleswig-Holst. Bauernbutter	—
Galizische und ähnliche	—
Finnländische Sommerbutter	66—80
Amerikanische Waare	—

Gerichtliche Zwangsversteigerungen:
 Mittags 12 Uhr.

Grundstück.	Beiführer.	Termin.
Baustraße 15 a/c	Arnoldt, J. J. H.	8. Juni
Blücherstraße 28,	Roop, J. C. C.	8. "
Petersstraße 1b.	Haddorf, J. M. L.	8. "
Hundestraße 14,	Schönberg, F. C. W.	8. "
Härterthor-Allee 45,	Hänelberg, R. F. L.	15. "
In Crammesse,	Horkmann, J. S. H.	15. "
In Moisling,	Hermann, J. J. C.	15. "
Hl. Grödelgrube 14,	Schlichte, J. J.	15. "
Engelswisch 26 und		
Unterr. 19/14 n. 15,	Nietig, H. C.	15. "
Ludwigstraße 57,	Uffhausen, F. C. C.	15. "
Meiersstraße 28,	Schulz, H. F.	22. "
Dorotheenstraße 23,	Lehmann, E. D. D.	22. "
Engelswisch 56,	Vollmann, J. S. G.	22. "
Rosenstraße 17/2,	Heitmann, S. J. F.	22. "

Angelommene und abgelaugene Schiffe in Travemünde.

Angelommen:	
Freitag, den 31. Mai	
11,45 V. Nordstjernen, Borsson, von Karlskamm in 6 Tg.	
12,20 V. D. Bröven, Rahmussen, von Kopenhagen in 17 Std.	
1,10 V. D. Zmatra, Schöning, von Wismar in 3 Std.	
1,15 V. D. Fehmarn, Schacht, von Neustadt in 1 Std.	
3,10 V. D. Burg, Johansen, von Königsberg in 44 Std.	
5,10 V. D. Dernen, Holm, von Nykøbing in 6 Std.	
7,-- V. St. Pierre, Nielson, von Karlskamm in 10 Tg.	

Sonntabend, den 1. Juni.

3,55 V. D. Marie Louise, Nachtrav, von Reval in 8 Tg.	
4,-- V. D. Kolga, Seefeld, von Riga in 3 Tg.	
8,20 V. D. Rajaden, Gulten, von Kopenhagen in 16 Std.	
9,-- V. D. Gustav Wala, Svoberg, von Glesne in 8 Tg.	
9,-- V. D. Anst, Söderström, von Rauma in 16 Tg.	
10,08 V. D. Archimedes, Marquardt, von Königsberg in 41 Std.	

Abgegangen:
 Freitag, den 31. Mai.
 2,10 V. D. Adler, Fischer, nach Wismar.
 3,50 V. Laura, Völgren, nach Pietschhamm.
 5,10 V. Christine, Weislahn, nach Neustadt.
 5,10 V. Drel Gebärder, Dittmer, nach Hohenwacht.
 7,30 V. D. J. P. Dillberg, Bergh, nach Kopenhagen.
 9,40 V. D. Straußend I, Meyer, nach Stettin.

Sonntabend, den 1. Juni.
 1,50 V. D. Bröven, Rahmussen, nach Kopenhagen.
 4,-- V. Anna Christine, Hagedorn, nach Neustadt.
 4,30 V. Anna, Hanla, nach Aarhus.
 5,15 V. Bröberne, Peterson, nach Lybeck.
 5,20 V. Andrea, Gadeberg, nach Halmstad.
 7,30 V. Bertha, Jansen, nach Bites.
 7,30 V. Brage, Jepsen, nach Umea.

Wasserstand und Wind in Travemünde: 8 Uhr Vorm.: 64,2 m. N.O., schwach.

Schiffsbewegung in der Ostsee.
 D. Trave ist am 30. Mai in Kronstadt angekommen.
 D. Afrika ist am 30. Mai in Wiborg angekommen.
 D. Altha ist am 31. Mai in Reval angekommen.
 D. Dora ist am 31. Mai von Memel auf hier abgedampft.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber durchaus keine Verantwortung.

Wir ersuchen unsere Leser, diejenigen Geschäfte, welche im „Lübecker Volksbote“ inseriren, zu berücksichtigen und bei event. Einkäufen sich auf unser Blatt zu berufen.

Dora Sass
Carl Reuck
 Verlobte.
 Lütheen i. M., A. J. Lübeck. Lübeck.
 Verspätet.
 Für die vielen Beweise und Theilnahme anlässlich unserer silbernen Hochzeit sagen allen Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank.
 J. Krantz u. Frau geb. Kowitz.
 Lübeck den 31. Mai 1895.

Gesucht: Ein größeres Schulmädchen bei Kindern. Braunstraße 9, Hof, 2. Treppe rechts.
 Gesucht ein Pfandposten von 1000 Mk. zu 5 pCt. Offerten unter A B 3 an die Exp. dieses Blattes.

Zu verkaufen ein Pfandposten von 2000 Mk. (5 pCt.) mit etwas Verlust. Offerten unter F L 12 an die Expedition dieses Blattes.
 Zwei schöne Zugänger und 3 junge Mayshunde sind zu verkaufen. Sebaustraße 17.

Ein schöner neuer Sommer-Paletot ist billig zu verkaufen. Burgstraße 5.
 Zum 1. Juli ein Zimmer mit Werkstelle und Boden, passend für einen alleinigen Schuhmacher oder Schneider. Näh. Untertrave 39, Bart.

Ein möbliertes Zimmer zu vermieten. Gartenstraße 20.

Logis für junge Leute. Deponau 29.
 Ein Logis zu verm. Wislandstr. 4. Zu erfr. Böttcherstr. 25.

Gesucht zum 1. Oktober eine Wohnung von 3-4 nicht allzugroßen Zimmern, in Mitte der Stadt. Zum Preise von 2-300 Mark. Ein Zimmer muß davon als Bureau benutzt werden können, am liebsten part. Off. unt. B. 24 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Dauer-Butter
 liefert das Feinste unter Garantie der Haltbarkeit.

C. Krapp,
 Wahnstr. 6.
 Butterhandlung.

Sonntabend Nachmittag sowie an beiden Pfingsttagen
 frischen
Spießbraten
Carl Schröder
 oberz. Stgstr. 6.

Tabak, Cigarren und Cigaretten empfiehlt in reicher Auswahl
C. Hasse, Danforthstraße 44.

In unserer Expedition ist zu haben:
Bilderbuch
 für grosse und kleine Kinder.
 Ausgabe 1894.
 Preis 75 Pfennig.
 Als Geschenk besonders zu empfehlen.

Die Lübecker Margarinefabrik „Hansa“
J. Schröder & Co.
 empfiehlt ihre nach neuestem Verfahren hergestellte
Süssrahm-Margarine.
Schuhwaaren-Fabrik
 Mühlenstr. 32 **F. Baurenfeind,** Gde. Kapitelstr.
 Großes Lager in
Damen-, Herren- und Kinderstiefeln.
 Nur solide Waare zu den billigsten Preisen.
 Reparaturen prompt und billig.
Heute Sonntabend Abend bis 11 Uhr geöffnet.

Sohlleder
 im Auschnitt empfiehlt
Wihl. Ehrich,
 Schuhmacherartikel-Handlung
 Danforthstraße 60.

Sonntabend Abend
 sowie
 an den beiden Pfingst-Feiertagen
 frischen
Lüb. Schweinebraten
 (Spießbraten)
 empfiehlt
Heinr. Muhly, Holstenstr. Nr. 14.
 Vorherige Bestellung erwünscht.

Feinste Meierei-Grasbutter
 pr. Pfd. 90 Pfg., bei mehreren Pfunden billiger
Ludw. Hartwig, Obertrave 8.

Manzan-Gravatten sind die neuesten.
Robert Bendfeldt,
 Holstenstr. 6. Kupferschmiedestr. 26.

Hochfeine Magnum bonum und franz.
Kartoffeln
 empfiehlt en gros & en detail.
W. Scharfenberg, Stl. Riefau 8.

Weißer Wäsche
 wird sauber gewaschen und geplättet bei
Ww. Lohse, Fißhergr. 38.

ff. Doppel-Rümmel
 empfiehlt **J. C. Wessel,** Gr. Gröpalgr. 23.

An beiden Pfingsttagen
 frischen
Schweinebraten
 empfiehlt **W. Lemcke,** Weberstraße.

Spazierstöcke liefert in ganz neuen modernen Sachen von 50 Pfg. an.
 Holstenstraße 6. **Robert Bendfeldt,**
 Kupferschmiedestr. 26.

Noch feinste
Meierei-Butter
 pr. Pfd. 90 Pfg.
 Cronsforder Allee. **J. C. Müller.**

Mein Cravattenlager
 ist mit vielen Neuheiten ausgestattet.
 Holstenstr. 6. **Robert Bendfeldt,**
 Kupferschmiedestr. 26.

Bitte kaufen Sie sich eine neue moderne
Pfingst-Gravatte bei
 Holstenstraße 6. **Robert Bendfeldt,**
 Kupferschmiedestr. 26.

Dauerhaftes
 Herren-, Damen- u. Kinder-Zugzeug
 zu sehr billigen Preisen empfiehlt das
Schuhwaaren-Lager
 von
A. Heise, Schuhmacher
 33 Fißhergrube 33.
 Bestellungen nach Maß sowie Reparaturen in nur soliden Preisen.

Kronenwäsche ist von Leinen nicht zu unterscheiden und kostet nicht mal das Waschgeld für Leinenwäsche, darum trage jeder, der sparen will, Kronenwäsche.
Robert Bendfeldt,
 Holstenstr. 6. Kupferschmiedestr. 26.

Die Möbel-Tischlerei
 von
G. H. Busch, Alststr. 21
 empfiehlt ihr Lager von selbstverfertigten Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaaren zu billigen Preisen.

Sporthemde, Sportgürtel
 finden Sie in schönster Auswahl in meinem Hauptgeschäft.
 Holstenstr. 6. **Robert Bendfeldt.**

Habe Anfang nächster Woche mehrere Boots-ladungen
Riesern-, Klust- und Knüppel-Holz
 und liefere selbiges direkt ab Boot zu den billigsten Tagespreisen. Um rechtzeitige Bestellung bittet freundlichst
O. Barkowsky, Charlottenstraße 29.

Wakenitz-Bellevue.
 An beiden Pfingsttagen,
 Morgens von 4 Uhr ab:
Caffee und Kuchen.
 Achtungsvoll **Wwe. Lehmann.**

Waisenhof
 Am 2. Pfingstfeiertage:
Großes Ringreiten
 mit doppelt besetztem Orchester.
 Militär-Abonnement 30 Pfg., & Tanz 5 Pfg.
 Civil-Abonnement 60 Pfg., & Tanz 10 Pfg.
A. Brey.

Zur neuen Lohmühle.
 Am zweiten Pfingsttage:
Gr. Tanzmusik. Anfang 4 Uhr.
 Ende 2 Uhr.
Erdmann und H. Janssen.

Zum Fuhrwerkskrug
 Bockgrube 93.
 Empfehle allen Genossen u. Touristen
ff. Spirituosen
 und **Weine.**
ff. Cognac,
 per Flasche 1,20 bis 2,-- Mk.
ff. Adler-Bier 1/2 Str.-Krug 15 Pf.
 Gute Speisen und Getränke.
J. Wulff.

Busch's Bier-Convent,
 30 Genierstraße 30.
 Empfehle mein
Local, Garten und Regelpahn
 bestens.
Chr. Busch.

Bathaus zum Brauhof
Stockelsdorf.
 15 Min. v. Endpunkt der elektr. Straßenb. beleg.
 Hatte mein Local nebst Garten und Regelpahn einem geehrten Publikum, Freunden und Bekannten bestens empfohlen.
C. Babatz.

Schodde's Restaurant
 46 Lindenstraße 46.
 Allen Freunden und Gönnern bestens empfohlen.
ff. hiesiges u. Kulmbacher Lagerbier.
 Hochachtungsvoll
A. G. Schodde.

Ausschank von ff. Haus-Bier
 Seidel 10 Pf.
 in meiner durch Umbau vergrößerten Bierstube
 hinter der Burg.
 Achtungsvoll **H. Stoll.**

Brauerei
Fackenburg.
 Am 1. Pfingsttag,
 Sonntag den 2. Juni 1895:
Militärconcert
 Anfang 4 Uhr Nachm.
Eintritt 25 Pfennig.

Louisenlust.
 Sonntag den 2. Juni (1. Pfingsttag):
Großes Concert
 von der **Hansa-Capelle.**
 Eintritt frei.
 Montag den 3. Juni (2. Pfingsttag):
Große Tanzmusik.
 Musik von der **Hansa-Kapelle.**
 Anfang 4 Uhr. Eintritt frei. Ende 2 Uhr.
 Ergebenst **H. Claudius.**

Stehr's Etablissement.
 Am 2. Pfingstfeiertage:
Unterhaltungs-Musik
 Kinder haben nur in Begleitung
 Erwachsener Zutritt.

Adlershorst.
 Am 2. Pfingstfeiertage:
Tanz-Unterhaltung

Achtung, Zimmerer!

Die am 4. Juni, am 3. Pfingstfesttage, anberaumte Versammlung fällt aus und findet dieselbe am Dienstag den 11. Juni statt.

Der Vorstand.

Achtung! Maler und Lackierer.

Die Filial-Versammlung findet Dienstag den 4. Juni cr. bei Leeko, Lederstraße 3, statt. Die Filialverwaltung.

Achtung!

Die Mitglieder-Versammlung des Socialdemokr. Vereins für Stodsdorf u. Umgegend fällt im Monat Juni aus und findet die nächste Versammlung am 1. Sonntag im Juli statt. Der Vorstand.

Versammlung

der Höter u. Kleinhändler Lübecks und Umgegend am Dienstag den 4. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn Neumann, Fünfhausen. Tages-Ordnung: 1. Innere Vereins-Angelegenheiten. 2. Fragekasten und Verschiedenes. Laut Beschluß der letzten Versammlung findet von jetzt ab monatlich immer eine Versammlung, und zwar jeden Dienstag nach dem Essen statt. Der Vorstand.

Gesangverein „Eintracht“

BALL

am Montag den 2. Pfingstfeiertag im Concordia-Garten. Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr. Von 4-7 Uhr: Garten-Concert, nachher Ball. Mitgliedskarten müssen vorgezeigt werden. Das Fest-Comité.

Club Fidelitas.

Ausflug nach Schwartau (Lindner's Hotel)

am Sonntag den 9. Juni 1895. Abmarsch der Männer präzis 1 Uhr vom Lindenplatz mit Musikbegleitung. Für Frauen und Kinder fährt ein Dampfer ab Fohsenbrücke präzis 1 1/2 Uhr. Die Karten hierzu sowie für Fremde sind beim Kassensührer Herrn Callies, Kupferhämdestraße, bis spätestens den 6. Juni in Empfang zu nehmen. NB. Die Vereinszeichen sind anzulegen. Der Vorstand.

Sommerfest

der Holzarbeiter bestehend in Concert, Ball, Herren-, Damen- u. Kindervergüngen am Sonntag den 16. Juni 1895 im Colosseum. Anfang: Concert 4 Uhr, Ball 7 Uhr. Ende 2 Uhr. Entree 60 Pf., eine Dame frei. Es ladet freundlichst ein Das Comité.

Einladung zum Concert und Ball

der Schneider Lübecks und Umgegend am 3. Pfingstfeiertage (4. Juni 1895) im Concerthaus „Flora“. Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf. Ende 4 Uhr. Das Fest-Comité.

Socialdemokratischer Verein zu Lübeck.

Die nächste Monatsversammlung findet wegen des 2. Pfingstfesttages nicht am 3. Juni, sondern am Montag den 10. Juni statt und werden die Mitglieder ersucht, an diesem Abend recht zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.

Zoologischer Garten Lübeck.

An beiden Pfingstfeiertagen von 4 Uhr Nachm. an: Gr. Militär-Concert. Eintrittsgeld an den Vormittagen: Erwachsene 30 Pf., Kinder 15 Pf. Nachmittagen: 40 " 20 " Hauptfütterungen der grossen und kleinen Raubthiere von 5 Uhr Nachm. an.

Circus Reuterkrug, Lübeck.

Hagenbeck's dressirte Thiergruppen bestehend aus Löwe zu Pferde, Indischer Kragenbär als Jockeireiter, der Bär als Radfahrer, dressirte Elephanten, Bonies, Ulmer Doggen, Affen und Papageien. Eröffnungsvorstellung am 1. Pfingsttage 8 Uhr Abends. am 2. Pfingsttage 4 Uhr Nachmittags (mit 8 Uhr Abends. Preise der Plätze: Nummerirter Platz 1,20 Mk. — 1. Platz 80 Pf. — 2. Platz 50 Pf. — 3. Platz 30 Pf. Nächstfolgende Tage Beginn der Vorstellungen 8 Uhr Abends.

Hansa-Halle. Concert

Am 1. Pfingsttage: Bier 15 Pfg. einer gut renommirten Damen-Capelle. Bier 15 Pfg. Am 2. Pfingsttage: Anfang 4 Uhr. Gr. Tanzfränzchen. Ende 2 Uhr. Eintritt zum Garten frei, zum Saal für Herren 60 Pf., Damen 10 Pf. An beiden Tagen Caroussel-Belustigung.

Central-Hallen. Extra gr. Tanz

Größtes u. schönstes Etablissement. Wintergarten. Parquettanzenboden. Ende 4 Uhr. Johs. Dürkop. Jenner's Bier- und Caffee-Garten. Pfingsten geöffnet um 4 Uhr Morgens. Ergebenst R. Jenner.

Concert-Haus „Flora“

Am 2. Pfingstfeiertage: Tanzfränzchen Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr. F. Grammerstorf.

Berliner Hof. Colosseum.

Am 2. Pfingstfeiertage: Tanz. Am 2. Pfingstfeiertage: Gr. Tanzmusik. Anfang 4 Uhr. W. Dassler.

Einsegl. Restaurant Rohwedder,

Dankwartsgrube 13, gegenüber den Central-Hallen. Gröffnung an d. Pfingsttagen Morgens 4 Uhr. Nachmittags:

Großes Pianiken-Concert

von Herrn Eissmann aus Hamburg. ff. Actien-Tafel-Bier. Restaurant Otto Gennburg. 44 Seckergrube 44. An beiden Pfingsttagen:

Großes Concert

der berühmten Damen-Instrumental-Kapelle „Libessa“. Auf. Wochentag 7 Uhr. Auf. Sonntags 4 Uhr. Eintritt frei. Jeden Mittwoch und Sonnabend: Frühshoppen-Concert.

Friedrich-Franz-Halle Tanzfränzchen.

Am 2. Pfingstfeiertage: Anfang 4 Uhr. F. Holst.

Lustfahrten

Lübeck - Travemünde - Lübeck mit Dampfer „Livadia“ am 1. und 2. Pfingsttage. Abfahrt (Engelsgrube) Nachmittags 1 1/2 Uhr. Rückfahrt 7 1/2 Uhr. Seetour 3 1/2 Uhr. Fahrpreis: Hin- und Rückfahrt 1. Kl. 85 Pf., 2. Kl. 60 Pf., Seetour 1. Kl. 40 Pf., 2. Kl. 25 Pf. Fahrkarten bei Struve & Baumelster Herm. Westphal und Jüde & Co. Restauration und vollständige Musikkapelle an Bord.

Lustfahrten

zwischen Lübeck und Travemünde an beiden Pfingsttagen v. Dampfschiff Pollux. I. Frühfahrt mit Musik, nur am ersten Pfingsttage. Ab Lübeck (Engelsgrube) 5.30 Morgens. Ab Travemünde 10.00 Morgens. II. Nachmittagsfahrt. Ab Lübeck (Weddergrube) 1.45 Nachm. Ab Travemünde 8.00 Abds. III. Von Travemünde in See 8.00 Morgens und 3.45 und 5.30 Nachm. Fahrpreis Lübeck-Travemünde 70 Pfg., Rückfahrkarte 1 Mk., in See 50 Pfg. Für die Frühfahrt Lübeck-Travemünde und zurück einschließl. der Vormittags-Seetour sind Karten im Voraus zu 1 Mk. in der Cigarrenhandlung von Friedrich Nagel, Markt 14, zu haben. Kinder zahlen halben Fahrpreis.

Gasthaus Travemünde.

Fr. Schulz. Halte meine Saal- u. Gasträumlichkeiten zum Pfingstfeste bestens empfohlen. Solide Preise. Prompte Bedienung. Am zweiten Pfingsttage: Großes Tanzvergnügen. Bei Vereinen Anmeldungen erbeten.

Moisling.

„Gasthaus zum Travenstrand“ Empfehle mein Lokal sowie schönen großen Garten mit vielen schattigen Bäumen. Für Clubs und Vereine steht ein großer Saal zur Verfügung. Am zweiten Pfingsttage: Großes Tanzvergnügen. Ergebenst H. Böttcher.

Tivoli-Theater

Ensemble-Gastspiel unter Leitung des Hrn. Richard Homann vom Thalia-Theater in Hamburg. Sonntag den 2. Juni 1895: Garten-Concert der Stadt-Kapelle. Hasemanns Töchter. Montag den 3. Juni: Garten-Concert der Stadt-Kapelle. Die Schulreiterin. Ein toller Einfall. Dienstag den 4. Juni: Garten-Concert der Stadt-Kapelle. Freund Fritz. Anfang des Concerts 6 1/2 Uhr, der Vorstellung 7 Uhr. Preise der Plätze: Fremdenloge Mk. 1,75 Parterre Mk. 0,75 Rangloge „ 1,50 Nummer. Balkon „ 1,- Parquet „ 1,25 Ein Dußend Karten für Parquet 12 Mk. „ Parterre 6 Mk. Schnittbillets werden von 8 Uhr ab ausgegeben. Parquet 1 Mk., Parterre 50 Pf. Der Vorverkauf der Billets findet am Tage der Vorstellung von 11-1 Uhr im Tivoli statt. Wilh. Muffs.

Wilhelm-Theater.

Sonntag den 2. Juni 1895: Heisses Blut. Große Posse mit Gesang und Tanz in 7 Akten. Montag den 3. Juni 1895: Auf Triburg und Rodek oder Am Spieltisch des Lebens. Sensationsstück in 4 Akten von K. Arsen. Das Fest der Handwerker Posse in 1 Akt von L. Angely. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag den 4. Juni 1895: Der Herr Senator. Lustspiel in 3 Akten. In vollständig neuer Besetzung. Anfang 7 Uhr.

Pfingsten.

Das Pfingstfest kam in voller Pracht,
Die Glocken klangen hell und klar,
Da hab ich drüber nachgedacht,
Wie's wohl am ersten Pfingstfest war.

So war's. Die Nacht der Reaktion
Lag auf Judäas Gauen schwer.
Ermordet war der Meister schon,
Zerstreut der Jünger kleines Heer.

Ermordet war der Meister, — ja,
Durch einen feilen Richterspruch,
Ob Niemand seine Schuld auch sah,
Er brachte Licht, das war genug.

An Gränden fehlt's dem Wolfe nicht,
Schätzt nach des Lammes Blute er;
Man sog mit ersten Angehitz:
„Den Staat zerstört die neue Lehr.“

Der will der Juden König sein!
Den Aufruhr trägt er in das Land!
Wir müssen ihn dem Tode weihn,
Bevor entfacht der Weltbrand.

Uns Jesus sprach: „Nicht im Gesecht,
Nur durch die Wahrheit, durch die Lieb'
Wollt ich befreien dies Geschlecht.“
Doch taub das Ohr der Heuler blieb.

Die Wahrheit — unbequemes Ding!
Die Menschheit — gefährlich Wort!
Das Volk die Lehre froh empfing,
Darum vollzogen ward der Mord.

Es ward des Volkes heil'ges Recht
Ertränkt in seines Führers Blut,
Nun blähte sich der Langzuecht,
Nun jubelte die Pfaffenbrut.

Nun ward sie frech, die Reaktion,
Nun trat sie schamlos an den Tag,
Und die erschrocken Jünger schon,
In ein verborgenes Gemach.

Das Volk da draußen dumpf und still,
Die Führer wie das Wild gehet —
Wer ist es der nicht meinen will,
Tobt sei die neue Lehre jetzt?

Und war sie todt, als dies geschah?
Erlag sie all dem Leid und Weh?
Ein Mensch verschied auf Golgatha,
Aus seinem Grab stieg die Idee!

Sie spottete der Reaktion,
Unschickbar schritt sie durch das Land,
Ermuthigend die Jünger schon
In ihrem heimlichen Verband.

Und immer heller ward die Gluth,
Und immer weiter ward es kund,
Und immer größer ward der Muth,
Und immer fester ward der Bund.

Bis flammende Begeisterung
Das ahnungsvolle Schweigen brach,
Und Worte der Verkündigung
Zu allen Wolkern zündend sprach.

Da hielt kein Schwert die Massen auf,
Kein Priesterstuch trieb sie vom Ort
Es scharte sich das Volk zu Haus,
Und lauschte der Apostel Wort.

Die Ehre, unverfälscht und rein,
Das Evangelium der Zeit,
Sie drang in alle Herzen ein.
Sich Kämpfer werbend für den Streit.

So kam es, trotz der Reaktion,
Die auf Judäas Gauen lag,
Der Geist des Fortschritts sprach ihr Hohn, —
Das war am ersten Pfingstfesttag.

Bel-Ami.

Roman von Guy de Maupassant.

(1. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Forestier legte seine Hand in den Arm seines ehemaligen Kameraden, erzählte ihm von seiner Krankheit und sprach von den Ärzten, ihren Untersuchungen, Anschlägen und Rathschlägen und wie schwierig es für ihn in seiner Lage sei, sich danach zu richten. So sollte er den Winter im Süden zubringen. Aber konnte er es denn? Er war verheiratet, Journalist und in guter Stellung.

„Ich bin politischer Redakteur bei der „Vie Francaise“. Für den „Salut“ schreibe ich Entrefilets über die Senatsverhandlungen, und von Zeit zu Zeit liefere ich literarische Wochenplaudereien für „La Planete“. Ja, soweit bin ich gekommen. Karriere habe ich gemacht.“

Erstaunt sah ihn Duroy an. Forestier hatte sich sehr verändert, er war reif geworden. Er hatte jetzt die Haltung und das Benehmen eines Mannes in gesicherter Stellung, der sich auf sich verlassen kann, und auch sein Bäuchlein verrieth, daß er gut zu essen gewohnt war.

Früher war er ein mageres, schwächliches Kerlchen gewesen, ein gewandter, leichtsinniger, flotter Junge, der bei Allem dabei sein mußte und kein Blatt vor den Mund nahm. Die drei Jahre in Paris hatten ihn völlig umgewandelt. Er war beleibt und ernsthaft geworden und obwohl er erst siebenundzwanzig Jahre alt war, kamen an den Schläfen schon etliche weiße Haare zum Vorschein.

„Wohin willst Du?“ fragte Forestier.

„Ich habe kein bestimmtes Ziel. Ich wollte nämlich, bevor ich nach Haus ging, noch einen kleinen Spaziergang machen.“

Noch manche Markterwoche ging
Am Volk dahin seit jener Zeit,
Und manchmal noch am Kreuze hing
Die Unschuld und die Ehrlichkeit.

Doch die Erfahrung immer blieb:
Ein Morgen folgt nach jeder Nacht,
Und jedem Dornen, bang und trüb,
Folgt eines Pfingstens lichte Pracht.

Max Regel.

Die Regierungskünstler.

Die preussischen Minister sind ob ihrer Niederlage im Reichstage von der in- und ausländischen Presse reichlich mit Spott und Hohn übergossen worden. Wir hatten nicht die geringste Veranlassung, uns bei diesem ergötzlichen Schauspiel irgendwie störend einzumischen, um so weniger, als wir glücklicher Weise nicht zu jenen bedauernswürdigen Pressmenschen gehören, welche die Pflicht haben, die „staatsmännischen Fähigkeiten der jeweiligen Minister“, also auch der Herren v. Köller und Schönstedt, zu verherrlichen. Wir lachen heute noch herzlich mit, wenn wir an den Augenblick denken, da der Zentrumsführer dem Justizminister zurief: „Auer war schlauer!“

Aber die ganze Sache hat auch einer sehr ernsten Seite und zwar weniger für uns, als für unsere Antipoden, für die sogenannten staatsbehaltenden Elemente, die freilich im blinden Verfolg ihrer Interessen und in der rücksichtslosen Ausnutzung ihrer Privilegien mehr „untergraben“ und „umstürzen“, als sie selbst wissen. Auch diese Leute sehen ein, daß die Herren v. Köller und Schönstedt nicht geeignet sind, auf dem parlamentarischen Schlachtfeld Vorbeeren zu ernten. Man spricht davon, daß diese Minister sich nicht länger würden in ihrer Stellung behaupten können; sie seien nicht im Stande, die innere Politik zu beherrschen; es müßten Staatsmänner an ihre Stelle die mit starker Hand in den Gang der Dinge eingreifen und so weiter, wie in solchen Momenten die Redensarten zu lauten pflegen.

Ob die Herren von Köller und Schönstedt wirklich, wie es heißt, nach der Eröffnung des Nord-Dtsee-Kanals den „blauen Brief“ bekommen werden, ist uns ganz gleichgültig.

Wenn aber Andere an ihre Stelle treten und man glaubt, diese könnten die Lage beherrschen, dann täuscht man sich sehr. Wer auch der „kommende Mann“ sein mag, ob er Waldersee oder Eulenburg oder gar Herbert Bismarck heißt — alle diese Staatskünstler können in diesem oder jenem Einzelfalle vielleicht eine geschicktere oder glücklichere Hand haben, als Herr v. Köller; aber im Ganzen werden sie die innere Lage ebensowenig beherrschen wie dieser.

Manche dieser sogenannten staatsbehaltenden Elemente blicken mit Sehnsucht auf die Bismarckzeit zurück und meinen, wenn dieser Staatsmann noch am Ruder wäre, so würde er mit mächtiger Hand die Verhältnisse umgestalten, die Opposition niederwerfen und stabile Zustände herbeiführen. Das ist eine grobe Täuschung. Bismarck an der Spitze der Regierung könnte so wenig Wunder wirken, wie Hohenlohe, Miquel und Köller. Es mag zugegeben werden, daß ein Staatsmann mit einem historischen Nimbus, wie ihn Bismarck nun einmal besaß, in manchen Dingen sich leichter einen Erfolg

schaffen konnte, als ein Eulenburg oder Schönstedt. Aber daß die Verhältnisse mächtiger sind als die Menschen, das trifft überall und bei den Staatsmännern ganz besonders zu. Heute, in einer Zeit, da die gesellschaftlichen Grundlagen sich zu verschieben beginnen, wachsen die Verhältnisse den Staatsmännern über den Kopf und Niemand vermag sie mehr völlig zu beherrschen, Bismarck so wenig wie ein Anderer, auch wenn ihm die Staatsgewalt unbeschränkt zu Gebote steht.

Schon in den letzten Regierungsjahren Bismarck konnte man bemerken, daß ihm die Dinge über den Kopf wuchsen. Er selbst hatte mit seiner Interessenpolitik eine Menge von Gegensätzen geschaffen oder geschärft, welche die alten Parteiformationen zum großen Theil auflösten; es entstand eine Menge von neuen Gruppen, die ihre speziellen Erwerbsinteressen zu wirtschaftspolitischen Forderungen erhoben und sich heftig bekämpften. Der Gegensatz zwischen ländlichen und städtischen Interessen den man künstlich geschürt hatte, spaltete die Nation. Wenn Deutschland ein reiner Agrarstaat gewesen wäre, so hätte Bismarck, auf die Bauern sich fest stützend, seine Diktatur verlängern und verstärken können. Er vergaß aber, daß die neuere Entwicklung in Deutschland die städtische Bevölkerung fast auf dieselbe Zahl gebracht hat, wie die ländliche, und daß die auf das Land vordringende Industrie den Geist der städtischen Bevölkerung dorthin übertragen hat. „Es gelingt nichts mehr!“ Mit diesem geflügelten Wort ließen sich auch die letzten Jahre von Bismarck's Regierung charakterisieren. Er konnte keine feste Majorität mehr erlangen und mußte vor der geschickten Taktik der von ihm so sehr mißhandelten ultramontanen Partei die Segel streichen; er mußte soweit herabsteigen, die von ihm im Kulturkampf Verfolgten um ihre Bundesgenossenschaft anzufragen. Als endlich sein Sturz erfolgte, wurde mit demselben gewissermaßen nur amtlich bescheinigt, daß seine Politik abgewirtschaftet hatte. Nur nationalliberale „Mannesseelen“ können sich in der Erinnerung an diese staatsmännische Laufbahn berauschen, uns kommt sie wirklich nicht gar so ruhmvoll vor.

Die Regierungskunst ist heute so schwierig geworden, weil die Verschiebung der gesellschaftlichen Grundlagen, die der selbstzerstörerische Kapitalismus bewirkt, nothwendiger Weise eine totale politische Verwirrung nach sich ziehen muß. Man fühlt instinktiv, wo man nicht wissenschaftlich begreift, daß die alten Zustände unhaltbar geworden sind; man weiß, daß es nicht auf die Dauer möglich ist, auf der einen Seite kolossale Reichthümer aufzuhäufen und auf der anderen Seite das Massenelend ins Unabsehbare wachsen zu lassen. Tausend Interessen, tausend Privilegien, tausend Begehrlichkeiten streiten gegen einander, Jeder sucht für sich zu retten, was er kann, und Niemand unter den herrschenden Klassen nimmt mehr Rücksicht auf das Gemeininteresse. Der Idealismus ist bei den Privilegirten vollständig dahin geschwunden und hat sich zu den Unterdrückten und Ausgebeuteten geflüchtet.

Die Verwirrung ergreift die Geister; statt in den Zuständen selber die Ursache der Zerfetzung zu suchen, stürzt man sich auf die Sozialdemokratie, welche doch nur die Rolle des warnenden Sturmvogels übernommen hat. Man glaubt, eine Diktatur könne aus diesen Zuständen heranspringen. Lächerlich! Der künftige Staatsmann,

„Dann kannst Du mich ja zur „Vie Francaise“ begleiten. Ich muß noch ein paar „Fahnen“ korrigiren. Nachher trinken wir ein Glas Bier zusammen.“

„Ich bin dabei.“

Und so gingen sie Arm in Arm mit jener Vertraulichkeit, wie sie sich so leicht bei alten Schulgenossen und Regierungskameraden wieder einstellt.

„Was treibst Du denn in Paris?“ fragte Forestier.

Duroy zückte die Achseln. „Ich verhungere eben. Ganz einfach! Als ich meine Zeit herunter hatte, wollte ich hierherkommen, um . . . na, um mein Glück zu machen, oder doch wenigstens in Paris zu leben; seit sechs Monaten arbeite ich im Bureau der Nordbahn für fünfzehnhundert Franken jährlich — das ist der ganze Segen!“

„Verdammt! Dabei wirst Du nicht fett werden,“ murmelte Forestier.

„Das glaube ich Dir gern. Aber was soll ich anfangen? Ich bin allein, habe keine Bekanntschaften hier, kann mich auch von Niemandem empfehlen lassen. An gutem Willen fehlt es wahrhaftig nicht — aber an den Mitteln . . .“

Sein Kamerad musterte ihn vom Scherdel bis zur Sohle, wie ein praktischer Mann, der einen Gegenstand abzuschätzen weiß, dann sagte er im Tone fester Ueberzeugung: „Ja, siehst Du, mein Junge, hier hängt Alles vom äußeren Auftreten ab. Ein Mann, der ein Bißchen schlau ist, wird hier leichter Minister, als Bureauvorsteher. Man muß eben selbstbewußt auftreten und sich nicht in den Schatten stellen. Hast Du denn, den Teufel auch, keine bessere Stellung finden können, als gerade bei der Nordbahn?“

„Ich habe überall herumgesehen, aber nichts gefunden. Augenblicklich habe ich ja etwas in Aussicht. Mir ist

eine Stallmeisterstelle in der Bellerinschen Reitschule angeboten worden. Dort würde ich doch immerhin 3000 Franken haben.“

Forestier blieb auf der Stelle stehen: „Thue das nicht, sei nicht dumm, Du kannst zehntausend Franken verdienen! Mit einem Schläge schneidest Du Dir Deine ganze Zukunft ab. In Deinem Bureau bleibst Du wenigstens im Verborgenen. Keiner kennt Dich, Du kannst abgehen, wenn Du bessere Aussichten hast, und Karriere machen. Bist Du aber erst einmal Stallmeister geworden, dann ist es damit vorbei. Es ist gerade so, als wenn Du Oberkellner in einem Hause würdest, wo Ganz-Paris verkehrt. Hast Du den vornehmen Herren oder ihren Söhnen erst einmal Reitstunde gegeben, so können sie sich später nicht mehr daran gewöhnen, Dich für Ihresgleichen zu halten.“

Er schwieg, dachte einen Augenblick nach und fragte: „Uebrigens, hast Du Dein Examen gemacht?“

„Nein, ich bin zweimal durchgefallen.“

„Das thut nichts, wenn Du nur überhaupt so weit gekommen bist. Falls also von Cicero oder Liberius gesprochen wird, so weißt Du ungefähr, um wen es sich handelt?“

„Ungefähr, ja.“

„Das genügt. Mehr weiß Niemand, von zwei Duzend Dummköpfen höchstens abgesehen, die sich nicht anders zu helfen wissen. Schwer ist es wirklich nicht, als beschlagen zu gelten. Die Hauptsache ist nur, sich bei keiner Unwissenheit ertappen zu lassen. Man dreht und wendet sich eben, man geht um die Schwierigkeiten herum, man springt über ein Hinderniß hinweg und läßt mit Hilfe eines Konversations-Verikons die anderen hineinfallen. Alle Menschen sind dumm wie die Schafe und unwissend wie die Karpfen.“

mag er heißen wie er wolle; er mag diktatorisch regieren oder nicht; er wird nicht die Erscheinungen bezeugen können, welche nur die Wirkungen eines in den Tiefen der Gesellschaft vor sich gehenden Umgestaltungsprozesses sind.

Eine Diktatur kann die sich widersprechenden Interessen am allerwenigsten versöhnen und sie wird, indem sie die politischen Sicherheitsventile verstopft, nur die innere Zersetzung der Gesellschaft beschleunigen. Der Militarismus vollends ist unfähig, diese Zersetzung aufzuhalten. Selbst ein Napoleon würde ihr erliegen und wenn man diese Überzeugung erst gewonnen hat, nimmt man die Neben des Herrn Bronsart von Schellendorff nicht mehr allzu tragisch.

Es ist kein Zufall, daß überall dieselben Erscheinungen zu beobachten sind. In Deutschland, in Oesterreich, in Ungarn, in Italien, in Frankreich, in Spanien, in Griechenland, in Serbien, überall die gleiche Schwierigkeit in den Regierungsangelegenheiten. Wenn andere Grundlagen der Gesellschaft im Werden sind, dann kann eben nicht mehr nach den Rezepten mittelalterlich angehauchter Staatskünstler regiert werden. In England und Nordamerika wird die anscheinende politische Stabilität in dem Augenblicke verschwinden, da die Arbeiterklasse als politische Macht dort auftritt.

Die bürgerliche Gesellschaft wird das Genie nicht gebären, das die Wirkungen der kapitalistischen Entwicklung beseitigen kann.

Man stelle andere Staatsmänner an die Spitze der Regierung, sie mögen sein, wer sie wollen, viel mehr Glück als Herr von Koller werden sie auch nicht haben. Wir steuern auf eine neue Ordnung der Dinge zu und in dieser wird auch eine andere Art der Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten enthalten sein, welche die Verwirrung von heute beseitigt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Abstimmungen zur Branntweinsteuernovelle. Es ist nicht wenig aufgefallen, daß, während die „Germania“ die Branntweinsteuernovelle auf das Entschiedenste verurtheilt, wenige Tage darauf die Zentrumsparthei für die Annahme der Novelle den Ausschlag gab. Wie die „Freisinnige Zeitung“ aus der Liste der namentlichen Abstimmungen zusammenstellt, haben von den 95 Mitgliedern der Zentrumsparthei 38 für die Branntweinsteuernovelle gestimmt und 22 gegen dieselbe, während 35 Zentrumsabgeordnete fehlten. Es läßt sich also mit Fug und Recht behaupten, daß die Zentrumsparthei in zwei ziemlich gleiche Hälften geschieden der Branntweinsteuernovelle gegenüberstand.

Dagegen ist die nationalliberale Partei unter Führung des Abg. Baasche vollständig in die Gefolgschaft der Agrarier getreten. Nur die Abgg. Emecerus und Kruse stimmten gegen die Branntweinsteuernovelle. Und doch hatten vor wenigen Wochen noch die „Nationallib. Corr.“ und die „Nat. Zeitung“ den lebhaftesten Widerspruch gegen die Branntweinsteuernovelle erhoben. Aber die Drohung der Agrarier, daß, wenn man nicht für die Branntwein einträte, die Agrarier die nationalliberalen Zuckerinteressenten im Stich lassen würden, bestimmte alsbald Herrn Baasche,

Er sprach mit der ruhigen Feiterkeit eines Mannes, der das Leben kennt, und blickte lächelnd auf die Menge, die an ihnen vorbeiwogte. Aber plötzlich fing er an zu husten, blieb stehen bis der Anfall vorüber war und sagte dann:

„Ist es nicht zum Unkommen, daß ich diesen Katarrh nicht los werden kann! Dabei sind wir mitten im Sommer. Na, in diesem Winter gehe ich nach Mentone und werde gesund. Es ist zwar fatal, aber die Gesundheit geht doch über alles.“

Sie waren auf dem Boulevard Poissonniere angekommen und standen vor einer mächtigen Glashür, auf die von innen eine ganze Zeitung in ihrer ganzen Breite mit Vorder- und Rückseite angeklebt war. Drei Menschen standen davor und lasen das Blatt.

Ueber der Thür besand sich ein breites Transparent, das in gewaltigen Feuerbuchstaben gleichsam in die Welt hinausrief: „La Vie Française.“ Die Vorübergehenden, die in den Lichtkreis dieser drei Worte traten, tauchten mit einem Mal wie am hellen Tage klar und bestimmt in allen Farben auf und verschwanden dann sofort wieder in der Dunkelheit.

Forestier stieß die Thür auf.

„Tritt ein,“ sagte er.

Duroy gehorchte, stieg eine unsaubere Bruntreppe empor, die man schon von der Straße aus bewundern konnte, und gelangte in ein Vorzimmer, in dem sich zwei Bedienten befanden. Sie verneigten sich vor seinem Begleiter. Dann trat er in eine Art Wartesalon, der verstaubt und schäbig aussah. Die Wände bedeckte eine unrechte Blüschtapete, deren ursprüngliches Grün aber bereits längst verblichen war. Sie war mit Flecken übersät und stellenweise abgerissen, als wenn die Mäuse sie zernagt hätten.

„Ses' Dich,“ sagte Forestier. „In fünf Minuten bin ich wieder hier.“

Und er verschwand durch eine der drei Thüren des Zimmers.

Ein sonderbarer, eigenthümlicher, unbeschreiblicher

mit seiner gesammten Gefolgschaft für die Branntweinsteuernovelle einzuschwenken.

Ein besonderer Dramarbas ist im Reichstag der Abg. Liebermann v. Sonnenberg. Derselbe hielt bei der Generaldiskussion eine Rede für die Branntweinsteuernovelle, aus der man erwarten mußte, daß die Antisemiten für diese Novelle stimmen würden. In Wahrheit aber haben von den Antisemiten die Abgg. Bindenwald, Förster, Dose, Vielhagen, Werner, Zimmermann gegen die Branntweinsteuernovelle gestimmt. Für dieselbe stimmten Liebermann v. Sonnenberg, Lieber (Meissen) und Iskraut. Die Abgg. Ahlwardt und Böckel fehlten, wie übrigens gewöhnlich.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das vom 18. Mai datirte Gesetz, betr. die Aenderung des Posttarifgesetzes und des Posttarifs.

Das veröffentlichte Mundschreiben des Kriegsministers gegen Sozialdemokraten und Anarchisten wird, so versichert die Stumm'sche „Post“, schon lange nicht mehr als „geheim“ behandelt. — Wenn nicht, denn nicht! Warum werden solche Verfügungen überhaupt als geheime ausgegeben?

Die Einberufung des Kolonialraths soll, der „Krenz-Zeitung“ zufolge, nach Pfingsten erfolgen. Der Ausschuss für die Grunderwerbsfrage hat vor Weihnachten seine Berathung in erster Lesung beendet und in den letzten Wochen die zweite Lesung vorgenommen. Neuerdings ist auch der Ausschuss, welcher die Vorbildung der Kolonialbeamten vorberathen sollte, zusammengesetzt, und die Berichte der beiden Ausschüsse werden binnen kurzem zum Abschluß gelangen, so daß sie dem Plenum des Kolonialraths vorgelegt werden können.

Die Getreide-Einfuhr in das Deutsche Reich betrug im April d. J. im Vergleich zum Vorjahre 1,323,930 (513,420) Doppelcentner Weizen, 647,746 (316,756) Doppelcentner Roggen, 289,192 (441,164) Doppelcentner Hafer, 659,528 (687,889) Doppelcentner Gerste, 94,638 (46,227) Doppelcentner Raps und Rübsaat, 203,332 (647,724) Doppelcentner Mais und Dori. In den vier ersten Monaten d. J. sind eingeführt: 3,225,468 (2,410,862) Doppelcentner Weizen, 1,652,067 (893,098) Doppelcentner Roggen, 614,633 (1,137,695) Doppelcentner Hafer, 2,682,047 (3,197,366) Doppelcentner Gerste, 203,787 (260,694) Doppelcentner Raps und Rübsaat, und 613,713 (2,560,865) Doppelcentner Mais und Dori.

Ein „kleineres Mittel“, mit denen man den „nothleidenden“ Agrariern beispringen will, scheint eine neue Einrichtung zu sein, die man jetzt am grünen Tisch der Reichspostverwaltung plant. Wie die Berliner „Volkzeitung“ hört, besteht bei der letzteren die Absicht, in den Städten mit reichzeitigem Posthalterbetriebe, vornehmlich also in Berlin, Speicher zur Aufnahme des Bierfutters, der Streu usw. zu errichten, wahrscheinlich also im Kleinen eine Einrichtung zu treffen ähnlich derjenigen, die der Antrag Ramiß im Großen plant. Man will anscheinend direkt vom Produzenten kaufen und nach der Ernte Vorräthe für das ganze Jahr ansammeln, sich also, wie man zu sagen pflegt, „von den Lieferanten unabhängig machen“. Der Oberpostdirektor von Berlin, ein Postbaurath und mehrere höhere Beamte aus dem Reichspostamt, zusammen etwa acht Herren, haben sich bereits auf eine zehntägige Dienstreise nach Kopenhagen, Budapest und Mannheim begeben, um dort

Geruch lag in der Luft: es roch nach Redaktion. Duroy war wunderbar, fast ein wenig furchtsam zu Wuthe; er blieb unbeweglich auf seinem Platze sitzen. Menschen eilten von Zeit zu Zeit an ihm vorüber, sie kamen aus der einen und verschwanden durch die andere Thür, bevor er sie noch recht betrachten konnte.

Bald waren es junge, recht junge Leute, die sehr geschäftig aussahen und in der Hand ein Blatt Papier hielten, das bei ihrem eiligen Gange im Winde flatterte; bald waren es Sezer, deren mit Druckerfchwärze besetzte Leinwandbluse sehr weiße Hemdröcke und elegante Beinkleider sehen ließ; vorsichtig trugen sie bedruckte Papierstreifen, Fahnen, die noch ganz frisch und feucht waren. Einigmal kam auch ein kleiner Herr durch das Zimmer, der auffällig elegant gekleidet war, viel zu auffällig. Seine Taille war in einen zu engen Ueberrock, sein Fuß in einen zu spitzen Schuh gezwängt, und die Hosen saßen zu prall. Es mochte irgend ein Salonreporter sein, der Abendnachrichten „aus der Gesellschaft“ brachte.

Noch andere gingen vorüber, würdige, wichtige Persönlichkeiten mit breitrandigen Cylinderhüten, als unterschiede sie diese Hutform von der ganzen übrigen Menschheit.

Forestier erschien Arm in Arm mit einem großen, magern, brünetten Herrn, der dreißig bis vierzig Jahre zählen machte, einen spitzen Schnurrbart trug und sehr selbstzufrieden und unverschämt aussah. Er trug Frack und weiße Krawatte.

„Auf Wiedersehen, theurer Meister“, verabschiedete sich Forestier von ihm.

Der Andere schüttelte ihm die Hand: „Adieu, mein Lieber.“ Und den Stock unterm Arm stieg er pfeifend die Treppe hinab.

„Wer war das?“ fragte Duroy.

„Das war Jacques Rival, Du hast doch schon von ihm gehört, der berühmte Wochenplauderer, der Duellant. Eben hat er von seinem Artikel Korrektur gelesen. Garin Montel und er sind augenblicklich unsere geistreichsten und beliebtesten Chroniqueure in Paris. Er schreibt

Speicher zu besichtigen, nach deren Muster eventuell hier gebaut werden soll.

Oesterreich-Ungarn.

Angst vor dem Urtheil der Arbeiter ist es, wie die Wiener „Arbeiterzeitung“ hervorhebt, was die Koalitionsparteien in Oesterreich zur weiteren Verschleppung und zur Geheimniskrämerei in Bezug auf die Wahlreform treibt. Die Koalition will die Wahlreform bis nach Pfingsten verschleppen, um die Kraft der Arbeiter zu lähmen. „Aber wenn jemals, so werden die Wiener Arbeiter beweisen, daß sie dem Ernste des Augenblicks gewachsen sind, daß sie ganz begreifen, wie der Moment alle ihre Kraft und Entschlossenheit anruft.“

„Aber es ist ebenso klar,“ bemerkt unser Wiener Parteiorgan an anderer Stelle, „daß die feige Furcht die Koalition nicht retten, daß sie ihrer Verantwortung nicht enttrinnen wird. Sie scheut zwar keine Ehrlosigkeit — und der heutige Beschluß, der zu so wichtigen Vorwänden greift, bemakelt geradezu die Mehrheitsparteien — um ein paar Tage Galgenfrist zu erreichen; aber jeder Tag, um den die Wahlreform verzögert wird, mehrt die Schuld Decker, von denen die Verschleppung ausgeht. Die Koalition hat mit ihrem Beschlusse die öffentliche Kritik an ihrem Entwurfe nicht verhindert; gerade daraus spricht ihr schlechtes Gewissen, und ihre Furcht vor dem Tageslicht bestätigt nur, daß die schlimmsten Befürchtungen an ihr Werk allzu begründet sind. Aber es ist sinnlos, wenn die Koalition hofft, daß ihr das öffentliche Speichruthenlaufen erspart bleiben wird, indem sie den Tag der Exekution noch hinausschiebt. Vielmehr im Gegentheil; je weiter sich die Wahlreform von dem Tage, wo sie aus dem Munde des Fürsten Windischgrätz als die erste und wichtigste Aufgabe der Regierung bezeichnet wurde, entfernt, desto mehr lastet auf Regierung und Koalition die Verpflichtung, ein ernstes und gerechtes Gesetz herbeizuführen. Und es scheint, daß über den heutigen Beschluß des Abgeordnetenhauses Niemand mehr nachzudenken alle Ursache hätte, als gerade Fürst Windischgrätz, dessen politische Existenz an die Durchführung der Wahlreform unauslöschlich gekettet ist. Denn in dem Beschlusse der Koalition spricht sich ihre Unfähigkeit für die Lösung der Aufgabe aus, der das politische Dasein dieser Regierung gewidmet sein muß. Das Ministerium haftet für die Durchführung der Wahlreform mit seinem Amt und mit seinem Wort. Wenn die Koalition sich weigert oder sich als unfähig erweist, die Wahlreform durchzuführen, so ist die Mission des Ministeriums gescheitert. Das möge Fürst Windischgrätz bedenken; die Koalition spielt nicht allein mit dem Rechte des Volkes, sondern auch mit der Existenz seiner Regierung.“

Soziales und Partei-Leben.

Achtstunden-Arbeitstag. Der Stadtrath von Manchester hat, dem Beispiel des Londoner Grafschaftsraths folgend, beschlossen, daß alle städtischen Arbeiter hinfort, soweit es angängig ist, nur 8 Stunden den Tag arbeiten sollen.

Zum Zementbrennerstreik in Lagerdorf wird berichtet, daß der Zementbrenner Arthur v. Schubert auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftet wurde, weil er zwei Streikbrecher etwas unsanft an die Pflicht der Solidarität erinnert haben soll.

wöchentlich zwei Artikel und bekommt jährlich dreißigtausend Franken dafür.“

Auf der Treppe begegnete ihnen ein kleiner, dicker Mann, der keuchend emporstieg. Er trug lange Haare und sah unsauber aus.

Forestier grüßte ihn sehr unterthänig. „Das war Norbert von Varenne, der Dichter, der Verfasser der „Toten Sonnen“, auch einer, der nicht billig ist. Jedes Feuilleton, das er uns bringt, kostet dreihundert Franken, und die längsten sind nicht zweihundert Zeilen lang. . . . Aber machen wir, daß wir ins Napolitain kommen, ich falle vor Durst noch um.“

Sobald Sie im Cafe saßen, rief Forestier: „Zwei Vock!“ In einem Zuge stürzte er sein Bier hinunter, während Duroy es langsam Schluck für Schluck trank und jeden Tropfen kostete und genoß, als wäre er eine seltene und theuere Sache.

Sein Gefährte schwieg und schien nachzudenken. Plötzlich sagte er: „Behalt willst Du es nicht einmal als Journalist versuchen?“

Ueberrast sah ihn Duroy an. „Ja . . . aber . . . ich . . . ich habe ja noch nie, noch niemals etwas geschrieben.“

„Ach, man versucht es eben; man fängt mal damit an. Ich hätte Verwendung für Dich. Du könntest Erfindungen einziehen, Gänge besorgen, Besuche abtatten. Für den Anfang würdest Du monatlich zweihundertfünfzig Franken und die Fahrkosten erstattet bekommen. Soll ich mit dem Verleger reden?“

„Gewiß, gewiß!“

„Nun gut, dann los! Ich morgen bei mir. Nur fünf bis sechs andere sind noch da: der Verleger, Herr Walter und Frau, Jacques Rival und Norbert von Varenne, die Du eben gesehen hast, und außerdem noch eine Freundin meiner Frau. Einverstanden?“

Duroy zauderte. Er war roth und verwirrt geworden. Endlich flüsterte er: „Ja . . . ich habe aber keinen anständigen Anzug.“

(Fortsetzung folgt.)

Stroh-Hüte jetzt viel billiger!

Meine bekanntlich schon sehr niedrigen Verkaufspreise für ungarnte Damen- und Kinder-Stroh-Hüte sowie für alle garnirten Damen- und Kinder-Hüte habe ich für das bevorstehende Pfingst-Geschäft

bedeutend herabgesetzt.

Durch diese Preisermäßigung biete ich für jede Dame bei Deckung des Pfingst-Bedarfs eine seltene Gelegenheit zu tatsächlich vortheilhaften Einkaufspreisen.

40 Holstenstr. D. Wagner Holstenstr. 40

Betten und Federn!

Wegen baulicher Veränderungen bin ich ge-
nötigt, mein großes Lager von Bettfedern,
fertigen Betten, Bettzügen, Handtuchdrill,
Seinen, Tischzeug, Elsfässer, Hemdentücher,
Satins, Damaste u. s. w., Holz- u. eiserne
Bettstellen u. Matratzen zu räumen, verkaufe
daher bis zum 1. Juli d. J. sämtliche
Artikel mit

10% Rabatt

gegen Cassé. — Sehr schöne große 1schläfr.
Betten von Mk. 30 an bis Mk. 100, zwei-
schläfr. Betten von Mk. 40 an bis Mk. 120.
Holstenstr. 20. **Carl Karstadt.**

Die Butterhandlg. J. Krone

Markt 3 und Kohlmarkt 12
als nur allein einziges Spezial-Geschäft
bietet zu den nur denkbaren billigsten Preisen:
feinste Holsteiner Meierei-Butter,
das Pfund Mk. 1,—
zweite Sorte, das Pfund Mk. 0,90
dritte Sorte, das Pfund Mk. 0,80

Margarine
feinste Südkraut-, das Pfd. Mk. 0,70
feinste Tafel-, das Pfd. Mk. 0,60
Speise-, Back- und Brat-, das Pfund
Mk. 0,45 und 0,50

Käsesorten
Pr. echten Schweizerkäse, Pfd. Mk. 1,—
vollständigen echten Schweizer-Käse,
das Pfd. Mk. 0,80
prima vollständigen echten Anschluß-
Schweizer-Käse, das Pfd. Mk. 0,60
echten pikanten Tilsiter Käse, das
Pfd. Mk. 0,40, 0,60, 0,80
echter alter Holländer Käse, das Pfd.
Mk. 0,50 und 1,00, sowie
Limburger, Romadour, Edamer,
echter grüner Kräuter Schweizerkäse
und noch mehrere andere Sorten.
Wiederverkäufer, Hoteliers, Con-
ditoren und Bäcker erhalten Vorzugspreise.
Jedes Quantum wird schnell u. prompt
ins Haus gesandt.
Ergebenst Die Obige.

Pfaffenstr. 9.

Ausverkauf
von Hüten u. Mützen

wegen Aufgabe des Artikels.
Der Verkauf v. Budstien-Hüten
wird ununterbrochen fortgesetzt.

25 Reich Marlesgrube **25**
haltigstes Lager
aus nur besten
Materialien sauber gearbeiteter

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren.
Große Auswahl. — Mäßige Preise.
Ganze Ausstattungen v. 125 Mk. an
Complete Zimmereinrichtungen
in eleganter Ausführung zu allen Preisen stets
in großer Auswahl vorrätig.
Anicht gerne gestattet.

25 Carl Folckers Marlesgrube **25**
Möbel-Magazin.

Für dauerhafte Arbeit leisten völlige Garantie.
Eine große Partie feine
Bilder zu 120 Pfg.
Hauseigen 75 Pfg.
H. E. Koch's Central-Möbelhalle.

Die Preeker Schuh- und Stiefel-Handlung,

14 Jünshausen 14,

empfiehlt zum Pfingstfest ihr großes Schuhlager von den
feinsten bis zu den gewöhnlichsten, zu billigen Preisen.

Das Möbel-Ausstattungs-Magazin

von
Engelsgrube 46 **H. Mohr,** Engelsgrube 46

liefert schon
Ausstattungen von 130 Mk. an bis zu den feinsten.
Plüsch- und Wollstoff-Garnituren in reichhaltigster Auswahl. Sophas schon von
25 Mk. an. Für gute Arbeit wird volle Garantie geleistet. Abzahlungen nach Uebereinkunft.

Durch die Expedition des Lübecker Volksboten ist zu beziehen:

Umsturz und Socialdemokratie.

Stenographischer Bericht

der
Reichstages-Verhandlungen über die Umsturz-Vorlage.

464 Seiten Gross-Oktav. Preis 60 Pfennig. Porto 20 Pfennig
Heft 1 und 2 je 15 Pfg., Heft 3, 4 und 5 je 10 Pfg.

Gebundene Exemplare à 80 Pfennig. Porto 20 Pfennig.

Da es sich hier um historisches Material handelt, das für Parteigenossen
von bleibendem Werth ist, und der Ruf nach Ausnahmegesetzen sobald nicht
verstummen wird, so sollten die Verhandlungen des Reichstages über die »Um-
sturzvorlage« jedem Parteigenossen im Kampfe mit den Gegnern zur Hand sein.

Großer Schuhwaaren-Ausverkauf!

Wegen Räumung meines kolossalen Lagers, verkaufe
von jetzt an alle auf Lager befindlichen Herren-, Damen-
und Kinder-Stiefel, von den feinsten bis zu den
gewöhnlichsten Sorten zu enorm billigen Preisen.

Eine große Partie Damen-Stiefelletten von
Nr. 36—38, so lange der Vorrath reicht, von Mk. 2,50,
mit Lackblatt von Mk. 3 an. Filzschuhe zu jedem Preise.
Hochachtungsvoll

J. Möllendorff,

Holstenstraße 9.

Wollen Sie sich überzeugen von meinen hochfeinen 5 und 6 Pfg.-Cigarren?

(eigenes Fabrikat) so kaufen Sie gefälligst bei
M. Karstadt, Fischergrube 81.

Carl Herm. Mich. Stave,

Weiter Krambuden 4. Lübeck.

Specialität:

Arbeiter-Garderoben.

Erstes und ältestes Geschäft dieser Art.

Gegründet 1821.
Solide Waare. — Starke Arbeit. — Billige und feste Preise.

Johannes Probst

Hint. d. Burg 5-
Lager aller Arten
Uhren
3 Jahre Garantie.
Reparaturen
unter 1 Jahr. Garantie.
Federn 1,50 Mk.
Gläser 0,50 Mk.

Möbel-
Ausstattungen
liefert in jeder Art unter Garantie
äußerst billig
W. Stark's
Möbel-Magazin.
30 Marlesgrube 30.

Gelegenheitskauf!

Eine große Partie
Herren- u. Knabenconfection
zu
kolossal billigen Preisen
empfehlen
zum bevorstehenden Feste
in großer Auswahl
Ernst Schlaack
Woidlinger Allee 6 a.



Frankfurter Margarine,
anerkannt feinste Qualität,
wird empfohlen und ist zu haben in den meisten
Detailgeschäften.

FF Margarine

Pfund 65 Pfg., empfiehlt
A. Westphal, Fischergrube 24

Den zugelegt:
Tapeten u. Borden
in großer Auswahl, nur ganz neue Muster
Kolle von 10 Pfg. an.
H. E. Koch's Central-Möbelhalle.
Wieder vorrätig ein großer Posten
Vertikals, mah. und nußbaum, 35 Mk.
Sophasische, hochlegant, zu 12 u. 20 Mk.
Beilerpiegel, sehr hoch, 16 Mk.
Trumeaux mit Kristallglas 50 Mk.
H. E. Koch's Central-Möbelhalle.